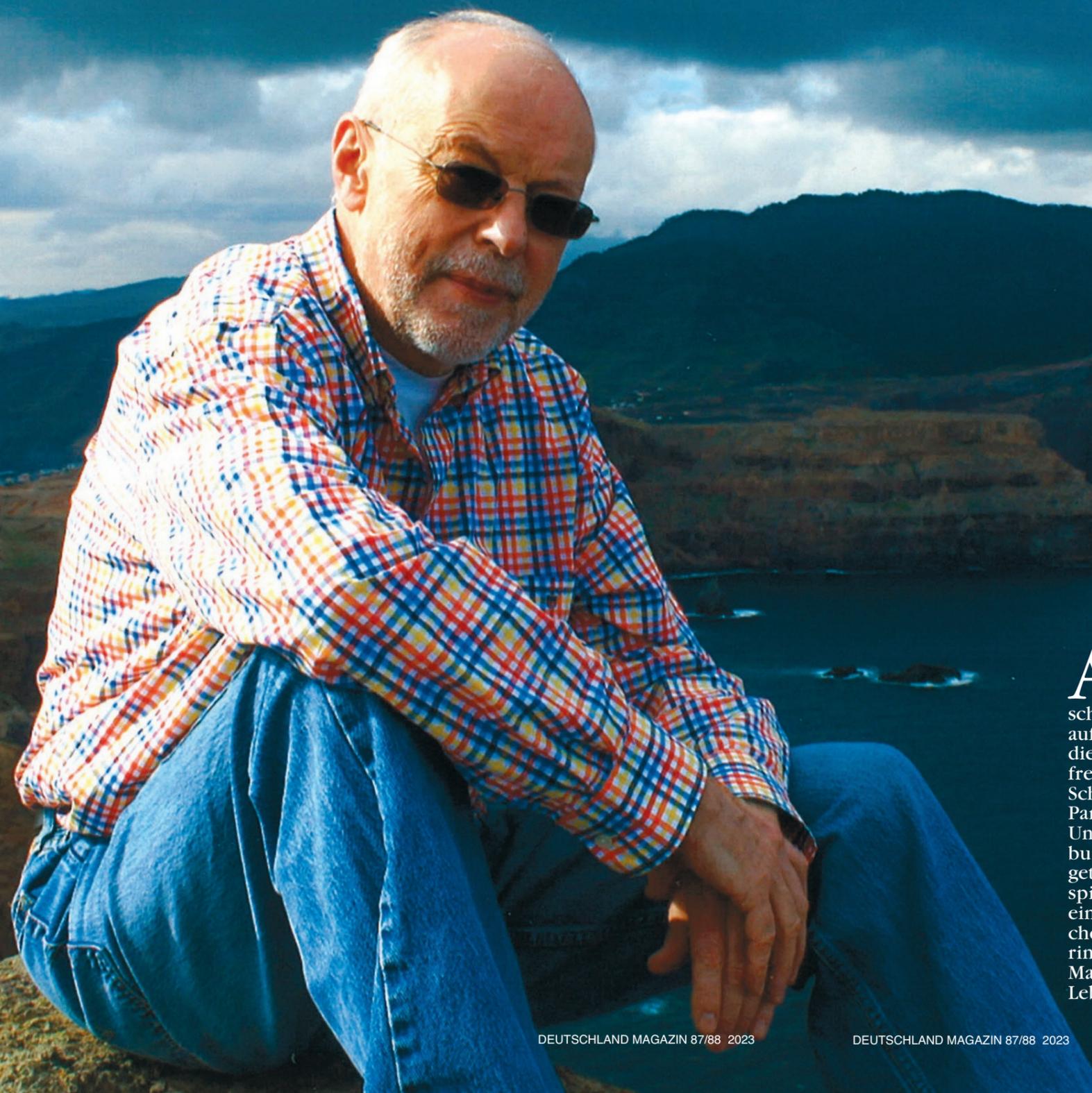


Joachim Siegerist (1947-2023): Ein großer Konservativer und ein Sonnenstrahl für tausende Menschen in dunkler Zeit



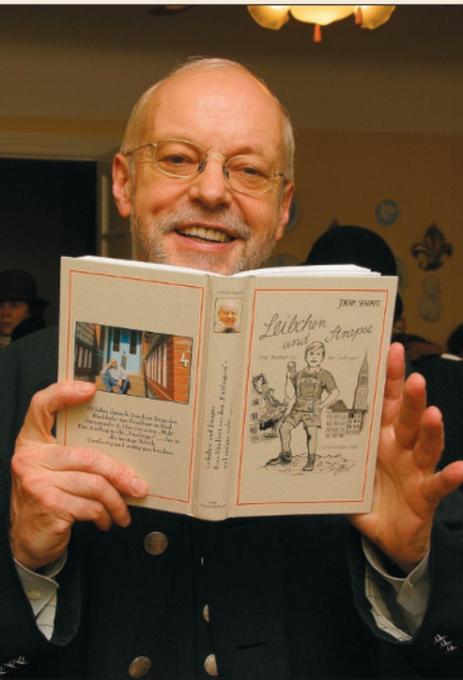
Joachim Siegerist, wo er außer in Deutschland am glücklichsten war: Madeira, seine Lieblingsinsel im Atlantik, besuchte er bis zuletzt immer wieder.

Von Murat Temeltas (50),
Bundesgeschäftsführer der „Deutschen Konservativen“

Abschiede fallen schwer. Noch schwerer, wenn ein lieber Mensch für immer Abschied nimmt. Wir mußten uns von unserem lieben Freund, Bruder – von unserem Wohltäter Joachim Siegerist verabschieden. In der Kapelle des Bremer Friedhofs Walle blickten wir im März auf Joachims Sarg und konnten es nicht fassen, daß unsere Welt nun ohne diesen guten Menschen auskommen muß. Sie ist ärmer geworden, kälter, freudloser. Joachim schlief nachts in seiner Hamburger Wohnung am Schwanenwik ruhig ein. Völlig überraschend – trotz seiner langjährigen Parkinson-Krankheit, die ihn zuletzt einschränkte und viel Kraft kostete. Und so starb er still am 28. Januar 2023 – einen Tag vor seinem 76. Geburtstag. Vielleicht hat Gott ihm mit dieser Abberufung einen Gefallen getan. Joachim Siegerist war ein ganz besonderer, ein großartiger, ein inspirierender Mensch. Beschenkt mit hohen Begabungen, gesegnet mit einem großen Herzen, das sich keinem Bedürftigen verschloß – egal welcher Herkunft, egal welchen Aussehens er sein mochte. „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“, heißt es im Matthäus-Evangelium (25,40). Nun, diesen Satz machte Joachim in seinem Leben tausendfach wahr. ▶

Seine direkte Art erreichte die Menschen im Innersten

Joachim Siegerist kam am 29. Januar 1947 in Neukirchen, nahe der Insel Sylt, zur Welt. Seine Kindheit verbrachte er in einfachen Verhältnissen in Kiel und Bremen. Er erinnerte sich immer wieder gerne und begeistert an diese Zeit, mochte sie im Nachkriegsdeutschland auch noch so entbehrensreich gewesen sein. In einigen seiner zahlreichen Bücher hat er die Streiche und kleinen Freuden geschildert, welche die Kinder in der Kieler Steinstraße oder im „nicht so feinen Bremer Westen“, wie er es nannte, erlebten. Joachim schämte sich seiner Kindheit nie, auch wenn seine geliebte Mutter Elfriede es schwer hatte, alle vier Kinder satt zu bekommen. Und auch, wenn sein Vater Ludwig, der aus Lettland stammte, für lange Zeit in Joachims Leben fehlte. Die kindliche Seite, den Humor, den Schalk im Nacken hat Joachim sich bis zuletzt erhalten.



„Leibchen und Strapse“ nannte Joachim Siegerist sein 2005 erschienenes Buch über seine Kindheit in den 50er Jahren.

Er blieb ein Lausbub, mit dem man sehr viel Spaß haben konnte. Beruflich erklimmte Joachim bald eine Stufe nach der anderen. Er erlernte beim „Weser Kurier“ das Handwerk des Schriftsetzers. Nach der Militärzeit bei der Luftwaffe absolvierte er eine Ausbildung zum Journalisten in Bremen, war Polizeireporter und lernte bei Peter Boenisch in der Hamburger „BILD“-Zentrale. Ein Jahr später wurde Joachim Siegerist jüngster Redaktionsleiter einer Außenredaktion der „BILD“-Zeitung – wiederum in Bremen. Sein Chef Axel Springer verlieh ihm bald als Wahlkampf-Leiter und Texter an Unionspolitiker. Er hatte maßgeblichen Anteil an Ernst Albrechts Wahl zum Ministerpräsidenten von Niedersachsen. Es

folgten Einsätze für Gerhard Stoltenberg, Christian Schwarz-Schilling, Franz Josef Strauß, Alfred Dregger, Richard von Weizsäcker, Uwe Barschel und viele andere – stets als publizistische Wunderwaffe Axel Springers. Joachim Siegerists Erfolg in Wahlkämpfen beruhte auf zwei Dingen: Seinem untrüglichen politischen Instinkt, der ihn ein Leben lang begleitete und selten im Stich ließ. Und seiner bemerkenswerten Begabung beim Schreiben. Daß Worte Berge versetzen, Glück und Verzweiflung heraufbeschwören können – das war Joachim in die Wiege gelegt. Er formulierte schnörkellos, direkt, manchmal schonungslos – und doch erfolgreich, weil er die Wahrheit nicht scheute und die Menschen im Innersten erreichte. Das änderte sich bei politischen Artikeln bis zuletzt nicht, auch wenn unter seinen Dutzenden Büchern manches die Güte seines Herzens, die Besonnenheit des Alters und sein sonstiges Gemüt offenbart.

Nach dem Ausflug in die Politik zog es Joachim wieder zurück in seinen Beruf als Journalist. „Er hätte mit seinem Talent ein weltbekanntes Politikerverden können – wenn er angepaßter gewesen wäre, dem richtigen Lager angehört und es gewollt hätte“, sagte mir der Journalist und Autor Michael Stange (59), ein langjähriger enger Freund Joachims. Doch hauptberuflich Politiker zu werden, kam für Joachim nie in Frage. Er lehnte diesen Weg so vehement ab wie auch die Bezeichnung als „Schriftsteller“. Denn beides hätte ihm seine berufliche Freiheit und Unabhängigkeit genommen, die er als Journalist über alles stellte. So ging er als Chefredakteur zur „Hörzu“ und machte sich dort einen Namen als konservativer Journalist, der komplizierte wirtschaftliche Vorgänge genauso verständlich und lesbar beschreiben konnte wie große Reportagen aus aller Welt, die immer mit einem Schuß Politik gewürzt waren. „Das war meine schönste und beste Zeit als Journalist – mit dem großartigen Chefredakteur Peter Bachér, den ich bis heute verehere“, sagte Joachim noch vor einigen Jahren zu mir. Nach Axel Springers Tod 1985 verließ Joachim Siegerist den Springer-Verlag und machte sich selbstständig. Bequem und angepaßt war er nie, eckte immer wieder bei „den Großen“ der Politik an. Schon sein erstes Buch über Kanzler Willy Brandt „Das Ende einer Legende“ machte ihn bundesweit bekannt und legte mit mehr als 250.000 verkauften Exemplaren den Grundstein für den publizistischen und wirtschaftlichen Erfolg. Viele weitere Erfolgsbücher folgten. Trotz des Totschweigens durch die linken Medien erreichten seine Bücher Millionen-Auflagen. Auch politisch engagierte Joachim sich weiterhin. Aus der „Bürgeraktion Demokraten für Strauß“, die er gemeinsam mit dem CDU-Politiker Peter Helmes, ZDF-Moderator Gerhard Löwenthal und Schach-

Baby Joachim, geboren am 29. Januar 1947 im Jahrhundertwinter. „Aber ich war so dick, daß auf diesem Foto nichts auf die erbärmlich schlechte Zeit hindeutet“, schrieb Joachim dazu.



Die „Kieler Nachrichten“ warben mit Joachims Foto neue Abonnenten an. Seine Lehrerin: „Aus dem Jungen wird sowieso nichts.“

Soldat Siegerist: Er wollte nicht schießen, aber dienen. Also wurde er Sanitäter und brachte eine Kasernenzeitung heraus.



Mit Mutter Elfriede und „Flirt“ – seinem ersten Hund: „Natürlich liebte ich ihn, erklärte die Promenaden-Mischung als ‚reinrassig‘ – und hatte den tollsten Spielkameraden.“



Junger Mann Joachim Siegerist (vermutlich 1985): Selbstständig und erfolgreich mit seinem ersten Buch „Willy Brandt: Das Ende einer Legende“.



Mit 20 Jahren „Betriebsjugend-Sprecher“ bei Springer: Erste politische Aktivitäten.



großmeister Ludek Pachman gegründet hatte, entstand die „Konservative Aktion“, schließlich „Die Deutschen Konservativen“ – der Verein, dem Joachim bis zu seinem Tod vorstand – als Mentor, Motor und Vordenker.

Angst vor Rückschlägen hatte er nie

Joachim Siegerist war für die Linken ein rotes Tuch, an dem sie sich immer wieder voller Wut die Zähne ausbissen. Wegen „Volksverhetzung“ wollte man ihn sogar ins Gefängnis stecken. Das als „Zigeuner-Prozeß“ bekannt gewordene Verfahren in Hamburg brachte ihm 1997 eine lange Bewährungsstrafe und eine dicke Geldbuße ein. Fast zwei Jahre dauerte sein Kampf gegen die Behörden an. Angst vor dem Gefängnis hatte er aber nie. Diffamierungen, Hausdurchsuchungen, kübelweise Schmutzkampagnen, übelste Hetz-Berichte – all das steckte er weg, als wäre es ein Nichts. Und dazu: Immer wieder bohrende finanzielle Sorgen zur Aufrechterhaltung seines Verbandes. Selbst nach dem Tode hetzten die Linken weiter. Die linksextreme „taz“ titelte am 10. Februar 2023: „Der Haßprediger“ – „Der rechtsradikale Journalist und Politiker Joachim Siegerist ist verstorben.“ Anstand kennen diese „Gut-Menschen“ wohl nicht. Selbst Honeckers SED-Handlanger hatten 1985 einen bezahlten Stasi-Spitzel in den Bundesvorstand eingeschleust und den Verband an den Rand des Abgrunds gebracht. Trauriger Höhepunkt aller Anfeindungen war aber sicherlich 1998 die Sache mit den „Abfangjägern“ und der geplatzten Israel-Reise. Ein von Frankfurt nach Tel Aviv gestartetes Flugzeug mit rund 30 Freunden des Verbandes – unter Leitung des früheren Bürgermeisters Berlins, unseres damaligen Ehrenpräsidenten Heinrich Lummer (†), und unserem Freund Pfarrer Winfried Pietrek (mittlerweile 91 Jahre alt) – wurde zur Zwischenlandung in Istanbul/Türkei gezwungen. Unsere Reisegruppe mußte die Lufthansa-Maschine wie „Schwerverbrecher“ verlassen. Und Joachim saß nicht einmal im Flugzeug. Aber das nur nebenbei. Ein Jammern gab es im Leben von Joachim nicht, und trotz all dieser bitterbösen ungerechten Verleumdungen und Schmutzkampagnen wich Joachim Siegerist keiner Auseinandersetzung aus, sondern griff jederzeit die Gesellschaftsveränderer frontal an. Damit wurde er für die linken Meinungsführer zu einem Feind.

Selbst der Papst würdigte Joachims Lebenswerk

Es ist schier unmöglich, alles aus dem bunten Leben Joachims wiederzugeben, das Wort Langeweile existierte in seinem abenteuerreichen Leben tatsächlich nicht. Er begleitete Präsidenten auf Staatsreisen. Er saß und unterhielt sich mit Königen. Und er berichtete

über alle: Von gekrönten Häuptern bis zu Menschen aus der Gosse. Sicherlich war ein Höhepunkt in seinem Leben 2018 eine Privat-Audienz bei Papst Franziskus (86) in Riga/Lettland. Auch wenn für viele konservative Katholiken das aktuelle Kirchenoberhaupt umstritten ist, war diese Audienz für Joachim von enormer Bedeutung. Die Dauer-Hetze der Linken gegen ihn wurde dadurch allemal vom Tisch gewischt und verstummt. Der Papst kannte Joachims Arbeit erstaunlich gut. Es war ein Dank für die vielen karitativen Hilfen im baltischen Lettland. Joachim maß der Vergangenheit stets großen Wert zu, auch wenn er weit voraus dachte. So widmete er sich mehrere Jahre der Heimat seines Vaters, Lettland. Das beinhaltete auch einen Ausflug in die lettische Politik nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion Ende 1991, der ihn 1993 unverhofft bis knapp vor eine Regierungsbildung führte: Er gewann die Wahlen, und beinahe wurde er Wirtschaftsminister und stellvertretender Ministerpräsident, aber seine „Feinde“ kauften mit sehr viel Geld Abgeordnete aus seinen Reihen auf, und letztendlich scheiterte so diese Regierungsbildung. Ganz Europa stand damals Kopf. Aber es brachte ein breites karitatives Engagement in dem ehemaligen Ostblockland mit sich, das aus der Sowjetzeit verarmt hervorging. Und es führte 1998 zum Bau der wunderbaren Versöhnungskapelle auf seinem Landgut in Stalgene/Lettland, in der unter einem großen, leuchtenden Bernsteinkreuz bis heute eine lebendige evangelische Gemeinde zusammenkommt, in der Ehen geschlossen und Kinder getauft werden.

Ein Herz für die Schwachen und Bedürftigen

Das Besondere an Joachim Siegerists Persönlichkeit waren zwei Seiten, die sich scheinbar widersprachen. Hier der direkte, ja harte politische Vorkämpfer. Und dort der gütigste, großzügigste Mensch, den die meisten von uns je erlebt haben. Nur nahe Freunde kannten auch diese Seite in Gänze, denn Joachim half meistens still, aus einem Instinkt heraus, der aus seinem Innersten kam und nie versiegte. Jeder, der mit Joachim unterwegs war, hat solche Szenen erlebt: Wie er im lettischen Supermarkt einem armen Mütterchen schweigend den Wagen füllt – und alles bezahlt. Wie er einem afghanischen Postmann, dessen Frau krank ist, spontan 300 Euro zusteckt. Wie er im Hotel in Rumänien eine Rezeptionistin, die hustete, von seinem guten Freund Dr. Antonio Triani untersuchen ließ, sie nach Deutschland holte, sie auf eigene Kosten behandeln ließ und ihr bis zuletzt Medikamente schickte. Oder wie er beim Besuch eines Waisenhauses in Rumänien sofort zwei Kinder an Familien in Deutschland vermittelte. ▶

Ein Wohltäter, dem selbst der Papst dankte

Mehrere Waisen und Halbwaisen unterstützte er persönlich über Jahrzehnte, bezahlte ihre Ausbildung und förderte sie als Ziehkinder. Diese Beispiele gehen in die Hunderte. Auf dem Lebensweg vieler Menschen stellte Joachim die Weichen in Richtung Glück, Erfolg und Zufriedenheit. „Ich war stolz, sein Freund zu sein“, sagte mir Dr. Antonio Triani aus Bozen/Südtirol, bei dem Joachim seine letzten Weihnachtsfeiertage verbrachte.

Auch ich hatte das große Glück, Joachim zu begegnen, als ich noch ein Hamburger Jugendlicher ohne Lebenserfahrung, ohne Plan und Ziel war. Joachim nahm mich unter seine Fittiche, begeisterte mich mit seiner Energie, seiner Persönlichkeit, seinem unerschöpflichen Optimismus und Mut, seiner Menschlichkeit und Großzügigkeit. Joachim hat mich über Jahrzehnte sehr geprägt. Es war mir stets eine Ehre, mich zu seinen Freunden zählen zu dürfen. Zugleich führte Joachim mich an die

Die Privat-Audienz bei Papst Franziskus in Riga bedeutete Joachim sehr viel. Der Pontifex konnte sein soziales Lebenswerk.



„Hunde-Prinzessin“ und „Dicke Anna“ nannte er seine geliebte Berner Sennenhündin.

politische und karitative Arbeit heran, die sein Lebensinhalt war. Bei all den Protesten und Aktionen der wilden 1980er Jahre war ich dabei. Ich durfte ihm über die Schulter schauen, wenn er seine Bücher, seine Artikel und seine Briefe schrieb. Und ich durfte lernen, daß politische Unbeugsamkeit und tiefe Menschlichkeit kein Widerspruch sein müssen. Seit vielen Jahren schon bin ich Joachims Büroleiter, seine rechte Hand gewesen. Und sein guter Freund, mit dem er sich beriet, seine Gedanken und Pläne teilte. Spontane Hilfsaktionen, aber auch große Zuwendungen an Altenheime in Namibia, Siebenbürgen, Lettland und Deutschland, Stipendien und Operationen wären allerdings nicht möglich gewesen ohne die karitativen Vereine, die Joachim gründete und führte. Die För-

derer von „Aktion Reiskorn“ und des „Hilfsverein der Deutschen Konservativen – Menschen in Not“ unterstützen uns bis heute in unglaublicher Großzügigkeit für Bedürftige, ob diese nun im deutschen Ahrtal oder einem rumänischen Hospiz die Härten des Schicksals erleiden.

Ein großer Verlust

Ich blicke voller Ehrfurcht und Liebe auf dieses Lebenswerk, auf einen Menschen, der wahrlich das Beste aus seiner Zeit auf Erden und seinen Gaben gemacht hat – zum Wohle seiner Mitmenschen und der Nation, dem Vaterland und unserem Deutschland! Da überrascht es auch nicht, daß Joachim mit kindlichem Gemüt Blumen liebte – und Tiere. Joachim schenkte seiner Mutter Elfriede einen Berner-Sennenhund-Welpen, damit sie nicht allein sei. Als Elfriede verstarb, nahm Joachim Hündin „Anna“ zu sich, und die beiden waren ein Herz und eine Seele. Und weil Joachim Rosen liebte, erklang zum Ende seiner Trauerfeier in Bremen Hildegard Knefs zeitloser, wunderbarer Chanson „Für mich soll's rote Rosen regnen“ – ein Lied, das ihm sicherlich gefallen hätte. Joachim war auch ein religiöser Mensch. Er war ein Suchender, fragte nach Gott, betete, nahm den christlichen Glauben ernst – und lebte die Nächstenliebe, die Jesus uns lehrte, tatkräftiger als viele, die in der Kirche ein- und ausgehen. Er glaubte fest an das

Leben nach dem Tod. „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“, schreibt der Apostel Paulus (1. Korinther 13,13). So dürfen auch wir zuversichtlich sein, daß Gott unseren lieben Freund und Bruder Joachim Siegerist in seine ewige Liebe und Gnade aufgenommen hat. Als Bundesgeschäftsführer der „Deutschen

Konservativen“ bin ich der festen Überzeugung, daß Joachims unvergleichliches Lebenswerk weder umsonst war, noch mit ihm sterben wird. Mit Joachim Siegerist ist ein großer, unbeugsamer Konservativer von uns gegangen. Mit ihm verlieren die Konservativen einen vaterlandstreuen und mutigen Kämpfer und wir unseren lieben Freund. Er wird uns unvergeßlich bleiben.



Letzter Dienst an unserem Gründer, Mentor, Wohltäter und Freund: Am Freitag, 3. März 2023, haben wir Joachim Siegerist auf dem Bremer Friedhof Walle zu Grabe getragen.

Eva Anselm aus Berlin, die an Multipler Sklerose litt, erhielt von „Menschen in Not“ bis zu ihrem Lebensende 2018 Unterstützung.



„Ohne Joachim Siegerist und die Deutschen Konservativen würde ich längst nicht mehr leben“: Dana Imbarus (69) aus Hermannstadt in Siebenbürgen, hier mit ihrer inzwischen verstorbenen Mutter und Joachim Siegerist, war schwer krank, als Joachim sie 1990 kennenlernte. Seine Unterstützung hielt durch Jahrzehnte an.



20 Jahre regelmäßig geholfen: Waisenhaus-Chefin Nellija Veinberga aus dem lettischen Eleja mit Joachim Siegerist und zwei „Sorgenkindern“.



Ein ungewöhnlicher Moment

Ende des letzten Jahres führte ich ein kurzes Interview mit Joachim. Meine Fragen und Joachims Antworten waren mir nicht mehr in Erinnerung verblieben. Als ich das Manuskript wieder in die Hände bekam und las, war es eine Mischung aus Überraschung, Wehmut und Trauer. Es ist eine tiefgreifende Erfahrung, daß sich Fragen und Antworten nachträglich auf unerklärliche Weise mit dem Abschied eines lieben Freundes vom irdischen Leben in Verbindung bringen lassen. In solchen Momenten stellt sich die Frage, ob es sich um „Zufall“ handelt,

oder ob höhere Kräfte, wie ein göttlicher Wille, im Spiel sind. Es liegt in der Natur des Menschen, nach Bedeutung und Zusammenhang zu suchen, besonders in schwierigen und emotionalen Zeiten. Ob es letztendlich „Zufall“ oder göttliche Fügung war, bleibt eine persönliche Interpretation und Glaubensfrage. Jeder Mensch findet in solchen Momenten seinen eigenen Weg, um Trost und Antworten zu finden. All dies wurde mir bewußt, als ich das Interview wieder gelesen habe. Auf den nachfolgenden Seiten ist das kurze Gespräch wiedergegeben. ►